

Classix-Festival: Bis zuletzt hohes Niveau – und zahlreiche leere Sitze

Noch viel Luft nach oben

Nur 1.000 Gäste bei sieben Konzerten

Kempten Erstaunlich viele Plätze blieben beim Classix-Festival im Stadttheater leer. Nur rund 1.000 Besucherinnen und Besucher kamen zu den sieben Konzerten. Für den neuen Geschäftsführer des Festivals, Dr. Clemens Lukas von der Bayreuther Agentur „Kultur-Partner“, ist dies allerdings kein Grund zur Panik.

Durch die lange Corona-Zeit sei das Publikum „wie festgetackert auf den Sofas“, sagt er im Gespräch mit unserer Redaktion. Im Vergleich zu 2019, also dem Jahr vor der Pandemie, hat der Konzertorganisator „maximal 45 Prozent Auslastung bei gleicher Qualität“ festgestellt. Diese Tendenz gebe es bundesweit. „Warum soll das in Kempten anders sein?“ Es gelte, das Publikum wieder zurückzuholen. Lukas ist Experte in der Leitung von Klassikfestivals und führt das renommierte „Bayreuth Baroque Opera Festival“.



Clemens Lukas
Foto: Martina Diemand

Dank der Corona-Förderungen durch den Bund kann er Einnahmeausfälle ausgleichen. Er rechnet mit 80.000 Euro Zuschüssen aus dem Sonderfonds Kulturveranstaltungen und dem Programm Neustart Kultur. Das Classix-Festival mit einem Budget von 200.000 Euro wird von der Stadt Kempten, dem Bezirk Schwaben und dem Bayerischen Wissenschaftsministerium gefördert. Optimistisch stimmt Lukas, dass alle Sponsoren, dazu gehören auch Privatpersonen, an Bord bleiben. Wichtig ist für ihn die tatkräftige Unterstützung durch den Classix-Freundeskreis um Silvia Tröger, die Frau des verstorbenen Festivalorganisations Dr. Franz Tröger.

An der konzeptionellen Ausrichtung wollen Clemens Lukas und der künstlerische Leiter Benjamin Schmid festhalten. „Mit der künstlerischen Bilanz bin ich extrem zufrieden“, sagt Schmid und freut sich über viel Lob von Konzertbesuchern. Er will weiter hochkarätige Kammermusik – Klassisches und Modernes – anbieten. Für 2023 kündigt er den Auftritt einer „Jazzprominenz“ an.

Nun will der viel beschäftigte Star-Geiger erst einmal durchatmen, und dann mit Clemens Lukas und Katja Tschirwitz (PR/Marketing) überlegen, wie man künftig mehr Publikum anlocken kann. Lukas würde gern ein Konzert für Kinder und Jugendliche an einem geeigneten Ort anbieten. (mdu)

Zum Staunen und Schwelgen

Das Kammerorchester Musica Vitae und Solisten lassen Musikfans im Stadttheater jubeln.

Von Markus Noichl und Michael Dumler

Kempten Das in Südschweden beheimatete Kammerorchester Musica Vitae und bestens aufgelegte Solisten gestalteten das Finale des Classix-Festivals im Stadttheater. So waren die beiden Konzerte am Samstag und Sonntag:

• **Zum Staunen:** Der Kontrabass wird zum sonoren Solist in den Händen von Dominik Wagner. Der ist am Samstag unterwegs auf den Spuren von Giovanni Bottesini, dem Paganini dieses Instruments. Multitalent Bottesini, der auch die Uraufführung der „Aida“ in Kairo dirigierte, schrieb das „Gran Duo Concertante“ für zwei Bässe und führte es mit seinem Lehrer auf. Heute ist es meist zu hören in der Fassung für Violine und Kontrabass. Wie bei



Dominik Wagner
Foto: Maria Frodl

Paganini wird das Orchester degradiert zum Produzenten simpler Stützakkorde. Geige und Bass werfen sich auf eingängige Melodien die Bälle zu. Ein Zirkus, aber was

soll's. Wenn so ein Werk von Cracks wie Wagner und Schmid aufgeführt wird, durchaus mit einer gewissen Selbstironie, ist es ein Spektakel, das Staunen macht. Bei parallelen Läufen lässt Schmid lässig die Finger perlen. Dominik Wagner, mit sportlichen Hosenträgern, flitzt über das große Griffbrett, muss für jeden Ton Strecke machen. Über Flageolett-Griff entlockt er dem Bass ein Zwitschern, das man diesem Koloss nicht zutrauen würde. Man muss an den Raben denken, der ja als Singvogel dazu ebenfalls fähig ist, diese Fähigkeit aber selten auspackt.

Ebenfalls „Grande“, aber mit mehr Gehalt, ist das Allegro di Concerto „Alla Mendelssohn“, in dem sich der Bass allein mit dem Orchester in Szene setzt. Das Publikum spielt mit und liefert den tosenden Applaus und die Bravos für diese nostalgische Reise ins Zeitalter der Selbstdarsteller.

Ausbalanciert wird der Abend durch Mozart. Benjamin Schmid dirigiert die Sinfonie KV 201 und zelebriert das Violinkonzert KV 219. Wie er mit seinem ersten Solo-Einsatz zögert, dann im ersten Thema die Zeit anhält, um dann den zweiten Gedanken umso flüssiger zu servieren, das war groß. Ein spannender Kontrast an einem Konzertabend zwischen Show und Poesie. Beides gehört zur Musik und zum Leben dazu.



Sein Spiel ist ein Genuss: Star-Geiger Benjamin Schmid (hier mit seinem Kammerorchester „Musica Vitae“). Foto: Ralf Lienert

Kommentar

Wo ist das Publikum?



Von Michael Dumler

Ja, er hat gefehlt, der kleine Mann mit den wachen Augen im Rollstuhl. Erstmals fand das Kemptener Classix-Festival ohne Dr. Franz Tröger statt. „Und?“, hatte er einen früher oft schon in der Konzertpause nach einem Urteil gefragt, um gleich ein „Wunderbar, oder?“ hinterher zu schicken. Ja, dem Musik-Enthusiasten, der Ende Mai

• **Zum Schwelgen:** Es war ein spannendes Programm, das das Kammerorchester Musica Vitae mit Solisten zum Abschluss am Sonntag bot. Vor und nach der Pause stellten sie jeweils zwei zehnmünütige Werke des 20. Jahrhunderts zwei größeren Kompositionen des 18. Jahrhunderts gegenüber.

In Präludium und Scherzo op. 11 des erst 19-jährigen Dmitri Schostakowitsch flackert bereits dessen Faible für Doppelbödiges auf: Wo Harmonie ist, lauert Bedrohung, wo Ernsthaftigkeit spöttisches Ge-

starb, hätte die 17. Auflage seines Festivals gefallen. Er hätte sich aber wohl auch über die vielen leeren Sitze im Theatersaal geärgert.

Der künstlerische Leiter und Star-Geiger Benjamin Schmid bot erneut ein spannendes Programm mit hochkarätigen Kolleginnen und Kollegen. Es war ein Fest nicht nur für Klassikfreunde, sondern auch für solche, die neugierig auf andere, neue Töne sind. Die boten diesmal junge, charismatische Musik-Stars wie Florian Willeitner und das Duo Bartolomey-Bittmann. Lustvoll rissen sie die klassische Kammermusik weit auf, ließen Rock, Pop,

lächter. Wolfgang Amadeus Mozart hatte es zur Entstehungszeit seines Konzerts für Flöte, Harfe und Orchester C-Dur KV 299 nicht leicht: Der 22-Jährige bewarb sich vergeblich um Kapellmeister-Posten und schlug sich in Paris mit einem gönnerhaften, aber knausrigen Grafen und dessen Harfe spielender Tochter herum. Sein einziges Harfenkonzert ist zwar kein großer Wurf, jedoch gewohnt federnd und beschwingt, was Martin Michael Kofler (Flöte) und Serafina Jaffé (Harfe) im Schulterschluss

Jazz und Hip-Hop herein. Doch am Ende kamen nur 1.000 Gäste zu sieben Konzerten. Was ist da los? Wo sind die leidenschaftlichen Musik-Hörerinnen und -Hörer, die Menschen, die ein Instrument lernen und in Ensembles spielen? Wo die Mitglieder der Schulorchester?

Es können doch nicht alle durch Corona müde und lustlos geworden sein! Auf die Festivalmacher wartet viel Arbeit. Neue Ideen und Konzepte sind für 2023 gefragt, um die Menschen vom Sofa in den Konzertsaal zu locken. Ansonsten geht das Licht aus – in einem Leuchtturm-Projekt der Stadt.

mit dem Kammerorchester unterstrichen. Das Duo servierte noch ein feines Bonbon als Zugabe („Entr'acte“ von Jacques Ibert).

Filmmusikalische Bilder im Kopf generierte Frank Martins atmosphärische „Ballade für Flöte, Streichorchester und Klavier“. Auch in der c-Moll-Sinfonie des Mozart-Zeitgenossen Joseph Martin Kraus, der in Schweden sein Glück fand, fühlte sich Musica Vitae wohl. Unterm Strich aber punkteten die beiden modernen Stücke. Viel Applaus für ein kurzweiliges Festival-Finale.